



Rundbrief Oktober 2003

Zug, Ende Oktober 03

Liebe Empfänger unserer Post,

ich verfolge aufmerksam, wie heute in der Öffentlichkeit über die Schule von morgen gedacht wird. PISA, die ominöse OECD-Bildungsstudie - hat da manches ausgelöst. Sichtlich beunruhigt wird allenthalben geprüft, wie die Mängel raschmöglichst behoben werden könnten. Zumeist beschränken sich die vorgeschlagenen Massnahmen aber leider auf Formelles.

Ich übertreibe gewiss nicht, wenn ich sage, dass ein Grossteil der Schulen Europas in einer tiefen Krise stecken. Soll sie überwunden werden, kommen wir nicht darum herum, uns in der Frage ihrer tieferen Ursachen Klarheit zu verschaffen. Dazu, stelle ich fest, ist wenig Bereitschaft vorhanden. Zumeist wird, wie gesagt, auf Nebengeleise - Struktur-, Lehrplan-, Bewertungs- und Prüfungsfragen u.a.m. - ausgewichen.

Umso erfreulicher, wenn es doch immer mal wieder Menschen auf den Punkt bringen. Zumeist sind es übrigens, so stelle ich fest, nicht Bildungsexperten, die dem Kern der Sache näher kommen, sondern Menschen, die "mitten im Leben" stehen, so wie etwa Jürgen Hogeforster, Chef der Hamburger Handwerkskammer. In einem Interview mit der angesehenen deutschen Wochenschrift "Die Zeit" (Nr. 41/2003) meint er, nachdem er dezidiert für die zumindest neunjährige Gesamtschule eintritt: Wichtig ist eine Schule ohne Beschämung. Das ist nur in einem Vertrauensklima möglich. Wenn Schüler beständig vom Abstieg bedroht sind, entsteht kein Selbstvertrauen. .. Wir müssen in Deutschland heute jedem fünften Jugendlichen sagen: Du bist umsonst geboren, die Gesellschaft kann dich nicht gebrauchen. Und das liegt auf gar keinem Fall an diesen jungen Menschen. Vielen Schülern fehlt die Chance auf Erfolge. Ist der Faden einmal gerissen, macht die Theorielastigkeit, die Stofffülle und die Art des Lernens in unseren Schulen alles nur noch schlimmer. Haben Schüler mehr Gelegenheit in Verbindung mit der Praxis zu lernen und wenn ihre Sinne vermehrt angesprochen werden, blühen sie auf. Aber mit so einem Lernen muss man früh anfangen. ... Unser System verspricht Förderung durch Selektion. Ich glaube Selektion bewirkt genau das Gegenteil. Wenn wir die Schüler zusammenlassen (Hogeforster spricht da aus eigener Erfahrung; er ist selber in einer

solchen Schule gross geworden), wenn sie mehr voneinander lernen und wir uns um ihre Schwierigkeiten kümmern, ermöglichen wir mehr Selbständigkeit und Zusammenarbeit und darauf kommt es in Zukunft im Beruf an. ...

Als Unterschiedliche kommen die Kinder in die Schulen rein, als Gleiche kommen sie raus.

So produzieren wir Ausgegrenzte und Verweigerer. Das ist tödlich. Jeder Mensch ist anders. Jeder hat mindestens eine Stärke und wird gebraucht, wenn seine Stärke nicht verschüttet worden ist. Das ist doch das Schöne am Menschsein, verschieden, ja einzigartig zu sein und Toleranz zu erleben.

Wenn wir jetzt nur über Schulstruktur und nicht über Schulkultur reden, schaffen wir neue Scheinlösungen und neue Probleme. Sonst bleibt alles gleich.

Zum Schluss des Gesprächs macht er konkrete Vorschläge, wie die Schulmisère angegangen werden könnte:

Vertrauen ist die grösste Produktivkraft. Wir haben eine Schule, die von Misstrauen vergiftet ist. Vertrauen heisst zum Beispiel: Lehrer müssen Kinder so unterrichten, dass sie nicht nur lernen, was der Lehrer weiss, sondern dass sie später im Leben etwas herausfinden, wovon der Lehrer noch keine Ahnung hatte. Das geht nur, wenn wir ihnen vertrauen, sonst wird nichts.

Was dann folgt könnte m.E. treffender gar nicht gesagt werden: Wir müssen den Schulen Freiheit geben. Wir müssen mit ihnen Mindeststandards abstimmen und ihnen dann möglichst grossen Handlungsspielraum lassen. Vielleicht werden sich fünf Prozent der Lehrer falsch verhalten, vielleicht geht es gar bei zehn Prozent schief. Aber 90 Prozent werden besser sein als heute. Lehrer werden entfesselt. Sie sollen über ihre Zeit in den Schulen selbst verfügen und auch entscheiden, was sie mit dem Geld tun, ob sich Bücher kaufen oder die Aula streichen wollen. ...

Sind das nicht hoffnungsvolle Töne? Mögen sie auch gehört und beherzigt werden, da wo die Weichen gestellt werden. Da bleibt eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Dass der FPA genau da ansetzt, es sich zur Aufgabe gemacht hat, "entfesselte Lehrer" in ihrem Alltag zu begleiten und zu ermutigen, muss ich Euch wohl nicht sagen.

Was das hier auch schon angesprochene Lernklima betrifft, war in der "NZZ am Sonntag" unlängst auch sehr Aufschlussreiches zu erfahren. Unter dem Titel "Lernen braucht Wärme" war da unter anderem zu lesen:

Wie wir sprechen lernen, ist bis heute ein Rätsel. Gerade haben amerikanische Psychologen in der Zeitschrift der Nationalen Akademie der Wissenschaften Resultate neuer Versuche betreffend des

Spracherwerbs veröffentlicht. ... Sie setzten Babys, die gerade auf Englisch zu plappern begannen, in zwei Gruppen dem Chinesischen aus. Die einen Kinder bekamen Besuch von Muttersprachlern, die ihnen vorlasen und mit ihnen spielten; die andern sahen und hörten die Chinesen nur in Videofilmen. Nach vier Wochen konnten die Kinder, die mit Chinesen aus Fleisch und Blut gelernt hatten die eigentümlichen Laute dieser Sprache sicher unterscheiden. Das Videotraining hingegen war ohne jede Wirkung. Können wir ohne menschliche Wärme nicht lernen?

Das Experiment sollte all jene nachdenklich machen, die Computer in den Schulen und neben dem Kinderbett für den Königsweg zu klügerem Nachwuchs halten. ...

Die Hirnforschung erhärtet immer mehr den Verdacht, dass Verstand und Emotion nur zwei Seiten derselben Medaille sind. Wenn das Gefühl nicht angesprochen ist, lernen wir gar nichts.

Auch dies natürlich eine schöne Bestätigung dessen, was uns ein so wichtiges Anliegen ist und wofür wir seit geraumer Zeit auch eintreten.

Mit der globalen Klimaerwärmung geht - mehrwüdig genug! - eine Abkühlung im Sozialen einher. Kinder bedürfen der Wärme, wenn sie gedeihen sollen Vermehrt muss die Schule auch darum besorgt sein. Und wir sind gut beraten, wenn wir damit ernst machen. Denn ohne Wärme, sprich Beziehung, Wertschätzung, Zuwendung geht gar nichts mehr.

Ich wünsche uns allen viel Kraft für den achtsamen Umgang miteinander!
Ganz herzlich

Daniel Wirz

P.S. Noch etwas in eigener Sache: Wir suchen ganz dringend einen neuen Kassier.
Stephan Theurillat (Tel. 01 451 66 71) gibt gerne Auskunft.